



www.dielinke-berlin-mitte.de

**DIE LINKE.**

Bezirksverband Mitte

# mittendrin

Ausgabe 04 | 2022 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion • DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

## DER UKRAINISCHE STUDENT STAS SERHIENKO GRÜNDETE EINE HILFS-INITIATIVE



## Aktive Unterstützung meiner geflüchteten Landsleute bis zum letzten Kriegstag!

**Interview mit seit Jahren in Berlin lebenden Studierenden (26) aus der Ukraine**

**Mittendrin:** Stas, du hast in den vergangenen Wochen als ukrainischer Staatsbürger aktiv die Aufnahme und die Unterbringung deiner geflüchteten Landsleute in Berlin und ganz Deutschland unterstützt.

**Stas Serhienko:** Ja, ich bin vor Jahren selbst aus Kiew, wo ich an der Kiew-Mohyla-Akademie Geschichtswissenschaft studierte, als Mitglied einer linken Gruppe vor rechtsradikalen Angriffen geflüchtet – endgültig nach einer Messerattacke an Hitlers Geburtstag. Hier in Berlin konnte ich nach einer kurzen Pause mein Studium fortsetzen.

**Mittendrin:** Seit Beginn des Angriffskrieges Russlands hast du sofort den Geflüchteten aus deinem Geburtsland geholfen?

**Stas:** Na klar, Opfer dieser Aggression brauchen hier dringend Unterkünfte. Gleich am Abend des Kriegsbeginns

➤ *Fortsetzung auf Seite 2*

### MENSCHEN IN MITTE

Anna Esau – Leiterin der „Schatzinsel Moabit“ mit 127 Kindern von Familien aus 35 Ländern

Seite 3 ▷

### STADTENTWICKLUNG

Heftiges Ringen um Neubau und bezahlbaren Wohnraum am Molkenmarkt

Seite 5 ▷

### AUSSTELLUNG

Marx im Deutschen Historischen Museum – eine vertane Chance

Seite 8 ▷



Ankunft geflüchteter Ukrainer auf dem Berliner Hauptbahnhof

➤ Fortsetzung von Seite 1

gründete ich mit zwölf Mitstreitern die Initiative „Host Ukrainians“. Wir stellten Fragebögen ins Internet für Angebote und die Suche von kurzfristigen Unterkünften. Weit mehr als 700 Zusagen kamen darauf bisher von Bürgern, die Zimmer und Schlafstellen zur Verfügung stellen. Mitunter nahmen wir Kontakt zu den Flüchtlingen, meist Mütter mit Kindern und ältere Personen, auf und halfen ihnen beim Einzug in die zeitweiligen Wohnräume oder begleiteten sie zu Ämtern. Jetzt haben wir den Eindruck, diese Unterstützung ist in Berlin und den anderen Ankunftsorten von örtlichen Teams übernommen worden. Natürlich wollen wir weiter helfen.

Ich möchte nun als Dolmetscher den Geflüchteten zur Seite stehen, habe mich beim Empfangszentrum in Tegel und in einem der Berliner Bezirksämter beworben. Nach der konkreten Hilfe für die ukrainischen Menschen überlegen einige von „Host Ukrainians“, wie eine Kampagne auch zur Rettung der Tiere aus vom Krieg bedrohten und zerstörten Tierheimen organisiert werden kann. Außerdem haben wir besprochen, wie wir als ukrainische Linke Druck auf die deutsche Regierung zu weiteren Hilfsmaßnahmen aufbauen könnten.

**Mittendrin:** Was weißt du über deine Angehörigen und Freunde in der Ukraine?

**Stas:** Meine Mutter, eine Geologin, und meine Oma leben in meinem Geburtsort

Krywyj Rih (oder Kriwoi Rog) in der Zentralukraine, sie wollen dort auch bleiben. In ihrer Nähe wurden Flughäfen und eine Panzereinheit bombardiert. Wir stehen per Smartphone im ständigen Kontakt. Meine Oma sagte mir:

„Ich habe Hitler überstanden, jetzt überstehen wir auch Putin.“ Eine Freundin aus der Nähe von Kiew schrieb, dass ihr neugebautes Haus von Bomben total zerstört wurde. Viele meiner Bekannten dort sind traumatisiert. Einige gingen zum Kampf in das Heer oder in die Territorialverteidigung.

**Mittendrin:** Wie lebst du in Berlin?

**Stas:** An der Humboldt-Universität schließe ich gerade mein Masterstudium ab. Ich schrieb meine Masterarbeit über die Erinnerungspolitik in Ostdeutschland.

Und ich war sogar am Wahlkampf im September in Berlin beteiligt, gehörte zum Wahlkampfteam des DIE LINKE-Stadtrates in Mitte Christoph Keller. Ich hoffe mit allen meinen Freunden und Angehörigen, dass der Krieg in der Ukraine so bald wie möglich beendet wird, dass mein Geburtsland weltweit und vor allem von Russland respektierte Sicherheitsgarantien erhält.

Bis zum letzten Tag der russischen Aggression werde ich meine Landsleute weiter allseitig unterstützen.

**Mit Stas Serhienko sprach**  
Matthias Herold

➤ **Humanitäre Hilfe ist gesamtdeutsche Aufgabe**

In einer gemeinsamen Erklärung fordern die Fraktionen von SPD, Grünen, CDU, Linken und FDP im Abgeordnetenhaus von Berlin Mitte März von der Bundesregierung finanzielle und logistische Unterstützung bei der Unterbringung von Geflüchteten aus der Ukraine. Berlin könne die Versorgung und Unterbringung der vor Krieg und Zerstörung Schutzsuchenden nicht allein bewältigen. Derzeit nehme das Land Berlin so viele Geflüchtete aus der Ukraine auf wie alle anderen Bundesländer zusammen. Um eine Überlastung der Hilfseinrichtungen in der Hauptstadt zu verhindern, setzen sich die fünf Fraktionen für eine gerechte Verteilung der Geflüchteten im gesamten Bundesgebiet ein.

➤ **Inge Deutschkrons Appell**

Die Shoa-Überlebende Inge Deutschkron ist im Alter von 99 verstorben. Sie hatte sich so zur Aufnahme von Geflüchteten geäußert: „Es gehört sich, sie menschlich zu empfangen und nicht kaltherzig abzuweisen. Sie kommen doch nicht aus Jux zu uns, sondern aus Not und Verzweiflung, auf der Flucht vor Krieg und Armut. Da mögen manche hier sagen: ‚Ja, aber daran sind wir doch nicht schuld.‘ Aber es sind doch Menschen! Jeder Mensch hat nur ein Leben. Und ein Recht auf ein gutes Leben.“

➤ **Gegen Hochrüstung**

Mit einem Appell haben sich Künstlerinnen und Künstler, Wissenschaftler, Politiker und andere gegen das geplante 100 Milliarden Euro teure Sonderprogramm für die Bundeswehr gewandt. Die Regierung von SPD, Grünen und FDP plane – unterstützt von CDU und CSU – Deutschlands größte Aufrüstung seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Zu den ersten Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern zählen die Theologin Margot Käßmann, IG-Metall-Vorstand Hans-Jürgen Urban, die Schauspielerinnen Corinna Harfouch und Katja Riemann, Grünen-Politiker Hans-Christian Ströbele und Gregor Gysi von der LINKEN.

➤ **Wer spricht russisch oder ukrainisch?**

Die Berliner Stadtmission sucht weitere Ehrenamtliche für die Willkommenshalle am Hauptbahnhof. Insbesondere Personen, die russisch oder ukrainisch sprechen, sowie Menschen für die Nachtschicht werden gebraucht. Ehrenamtliche sollten sich für mindestens drei Stunden engagieren. Näheres unter: [www.berliner-stadtmission.de](http://www.berliner-stadtmission.de)

## KURZNACHRICHTEN

### ➤ Preise für Engagement in Moabit

Für bürgerschaftliches Engagement in Moabit wurde der diesjährige Klara-Franke-Preis zwei Preisträgerinnen verliehen. Er ging an Irene Stephani vom Moabiter Kinderhof, dessen Initiative sie 1993 ins Leben gerufen hatte, und an Mechthild Merfeld vom Verein „Nachbarn“, der die Erinnerung an verfolgte und ermordete Juden aus Moabit wachhält. Benannt ist der Preis nach der Kiezmutter der Lehrter Straße Klara Franke (1911-1995), die sich unermüdlich für benachteiligte Nachbarn eingesetzt hat.

### ➤ Führungen durch Ausstellung im U-Bahnhof

Zu Führungen durch die Ausstellung im U-Bahnhof Unter den Linden lädt die Humboldt-Universität am 17. April und 15. Mai jeweils ab 11 Uhr ein. Zu sehen sind dort die Wimmelbilder der Illustratorin Nele Brönnner. Ihre Bilder thematisieren auf künstlerische Weise die zentralen Forschungsprojekte der Wissenschaftler. Innerhalb einer Stunde helfen Studenten beim Entschlüsseln der Forschungsthemen hinter den Bildern. Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung auf [www.open-humboldt.de/de/projects/bahnhof-der-wissenschaften](http://www.open-humboldt.de/de/projects/bahnhof-der-wissenschaften).

### ➤ Sonderschau im Mitte Museum

Eine Sonderausstellung zum Thema „Lesbisch, jüdisch, schwul“ zeigt das Mitte Museum in der Pankstraße 47. Sie portraitiert 24 Menschen, die während der Nazizeit ins Exil gingen, im Untergrund lebten, deportiert oder ermordet wurden. Die Ausstellung läuft bis 26. Juni sonntags bis freitags von 10 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

### ➤ Barrierefreier Computerplatz in „Topographie des Terrors“

Einen barrierefreien Computerarbeitsplatz für sehingeschränkte Leser hat jetzt die Bibliothek des Dokumentationszentrums „Topographie des Terrors“ an der Niederkirchnerstraße 8. Dank der speziellen Software lassen sich Texte auf dem Bildschirm stark vergrößern, verstärken oder über Kopfhörer vorlesen. Zum Bestand des Hauses gehören rund 40 000 Medien. Es ist montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Berliner kommen auch ohne Bibliotheksausweis rein.

## Anna Esau – glückliche Chefin auf der „Schatzinsel Moabit“

**„Gemeinsam Leben entdecken“ – dieser Slogan der evangelischen Kita „Schatzinsel Moabit“ ist zugleich der Leitspruch von Anna Esau.**

1983 in der damaligen kirgisischen Hauptstadt Frunse (heute Bischkek) geboren und in Höxter in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen, kam sie viel herum, bevor sie vor wenigen Monaten die Leiterin der

schule in Hellersdorf ein berufsbegleitendes Studium mit Schwerpunkt Leitung und Management“.

Just zu diesem Zeitpunkt, im Oktober vor fünf Jahren, wurde die „Schatzinsel Moabit“ eröffnet.

In wenigen Wochen kommen viele der 127 Mädchen und Jungen, die seit 2017 dort eingezogen waren, in die Schule. „Seit ver-



Anna Esau weiß ein gewissenhaftes Team an ihrer Seite

Kindertagesstätte auf dem Gelände des Vereins Reformationskirche REFO Campus in der Wiciefstraße wurde.

Einen konkreten Berufswunsch hatte Anna nie, aber sie wollte immer betreuen, unterstützen, ermutigen - vor allem Kinder. Gleich nach dem Abitur flog sie nach Minnesota als Au Pair in einer Gastfamilie. Vier Jahre lang unterhielt und belustigte sie später die Mädels und Steppkes auf elf Royal Caribbean-Kreuzfahrtschiffen. „Als ich 2015 nach Berlin kam, fand ich erst einmal einen Job im Callcenter der Lufthansa und danach beim Versanddienst FedEx, musste ganztags beraten und Abkommen vereinbaren“, sieht sie ebenso als eine interessante Etappe. „Aber bald war ich auch schon pädagogische Hilfskraft an der Immanuel-Grundschule in Spandau.“

Zwischendurch bildete sie sich in Paderborn fort beim Studium der Kulturwissenschaften und von Englisch und Spanisch sowie an einer Bibelschule in Costa Rica. „Als wenn ich damit gerechnet hätte, einmal Chefin eines Unternehmens zu werden, absolvierte ich an der Alice Salomon Hoch-

gangenem Dezember bin ich die neue Leiterin, bin dabei, mich in einem Team von 32 Mitarbeiter\*innen einzubringen, das bisher – wie mir viele Eltern sagen – eine hervorragende Arbeit geleistet hat. Mich begeistert dieser Ort“, betont Anna Esau. „Unsere Kids sind vielfältig, haben unterschiedliche Familienkulturen und Lebenswelten – das ist unser Reichtum“. 45 Prozent der Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund, ihre Vorfahren lebten in 35 Ländern. Getragen wird die Kita vom Konvent an der Reformationskirche. „Wir sind ein christliches, ein protestantisches Haus, in dem jedes Kind unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, Herkunft und Religionszugehörigkeit Geborgenheit findet, und damit jeder mitspielen, mitlernen und glücklich sein kann, arbeiten und denken wir inklusiv.“ Nach dem Muster der Montessori-Pädagogik werden Sprache und musikalische Bildung besonders gefördert. „Jetzt kommt es mir vor, als ob diese Arbeit schon immer mein Berufswunsch gewesen ist“, gesteht Anna Esau ein. Wir wünschen ihr größten Erfolg. **Matthias Herold**

# Trotz Alltag im Amt – wenig ist so, wie es einmal war

Es ist wieder Krieg in Europa. Bis vor wenigen Wochen hätte ich nie gedacht, meinen Beitrag in der *mittendrin* so beginnen zu müssen, doch nun bestimmt dieser Krieg unsere Gefühle, unser Denken und unser Handeln an jedem Tag. Ältere Menschen erinnern sich an ihre Kindheit, überwunden geglaubte traumatische Erlebnisse sind plötzlich wieder präsent.

Meine Eltern, meine Generation, Menschen unter 30 und unsere Kinder und Jugendlichen sind mit völlig unbekanntem Gefühlen und einer neuen Unsicherheit konfrontiert, die sich nun zusätzlich zur Angst vor Infektionskrankheiten, vor sozialer Isolierung, vor dem Klimawandel oder drohender Altersarmut in unser Leben frisst. Wenig ist so, wie es einmal war.

Doch im Gegensatz zu den Menschen in der Ukraine geht der Alltag für uns meist weiter, auch in den Ämtern des Bezirks und den Senatsverwaltungen – doch es ist ein anderer Alltag. Seit Wochen kommen täglich tausende Geflüchtete in Berlin an. Ein unglaublich hilfsbereites Team aus Freiwilligen nimmt Menschen in Empfang, kommuniziert vielsprachig, weist in die richtigen Richtungen und stillt akute Bedürfnisse, die die Flucht mit sich bringt. Viele fragen: Wo komme ich unter? Wie versorge ich meine Familie? Wohin, wenn ich krank bin, oder Covid-Symptome habe? Wann können die



Gemeinsam durch Pandemie und für Geflüchtete: Stadtrat Christoph Keller und Bezirksamtsarzt Lukas Murajda

Kinder in die Schule? Und wie lange darf ich in der Stadt bleiben?

Klar ist, nicht alles klappt auf Anhieb – auch in der Kommunikation der verschiedenen Ebenen. Einiges lässt sich zügig klären, anderes dauert länger, etwa aufgrund der Warteschlangen vor den Registrierungsstellen und den Sozialämtern oder weil für den Schulbesuch zwingend eine Masernimpfung erforderlich ist. Insbesondere das Sozialamt und das Gesundheitsamt, aber auch Schul- und Jugendamt und Freie Träger arbeiten am Limit und machen möglich, was rechtlich und personell durchführbar ist. Mehr als zwei Jahre schwer belastet

durch die Pandemie, trotzdem die Ämter einer neuen Herausforderung und unterstützen die ankommenden Menschen mit Herz – von unbürokratischer Bargeldausgabe und einer Hotline des Gesundheitsamtes auf Ukrainisch über erleichterte Zugänge zu Kita- und Hortgutscheinen bis zu speziellen Impfangeboten für Geflüchtete. Neben den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie den Freiwilligenorganisationen gebührt auch den Mitarbeitenden der Ämter unser größter Dank!

**Christoph Keller,**  
Bezirksstadtrat der Abteilung Jugend,  
Familie und Gesundheit

## Zählergemeinschaft beschloss **Bezirkshaushalt 2022/23**

**Das Thema Haushalt und zu wenig Geld im Topf ließ für die März-sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) - die diesmal bis nach Mitternacht dauerte - wenig andere Themen zu.**

Der Bezirkshaushalt für die Jahre 2022/23 wurde mit den Stimmen der Zählergemeinschaft aus Grünen und SPD beschlossen. Die Linksfraktion lehnte diesen Haushalt ab. Die Berechnungsgrundlage für die Aufteilung der vom Land geforderten Einsparungen auf die Fachämter wurden zum großen Teil willkürlich festgelegt. In den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales wird es durch diese Einsparungen zu Leistungskürzungen kommen. Die Leidtragenden werden die Einwohnenden, besonders die Kinder, sein, die auf Grund ihrer finanziellen Situation dringend auf die öffentlichen Angebote des Bezirkes angewiesen sind. Die Aufgabenerfüllung des Gesundheitsamtes

war schon vor diesen Einsparungen nur mit Not aufrechtzuerhalten. Andere Fachämter, die von Bezirksamtsmitgliedern der Zählergemeinschaft geleitet werden, haben auf Grund ihrer Ausgabenstruktur keinerlei Probleme, die Einsparungen ohne Leistungskürzungen zu erbringen. Diesen wurden sogar noch zusätzliche Gelder zugeteilt.

Einig waren sich alle demokratischen Fraktionen darin, dass den vielen ehrenamtlichen Helfer\*innen, die sich engagieren, um menschliches Leid zu mindern und dafür einen enormen persönlichen Einsatz zeigen, eine große Hochachtung gebührt.

Der Antrag der Linksfraktion zur Verstärkung von Honorarmitteln für Sprachmittlungsleistungen wurde noch in derselben Sitzung angenommen.

Der Antrag der Grünen nach einem Runden Tisch Tegeler Straße – dort will die BAYER AG 140 Wohnungen abreißen –

hatten wir u. a. um die Forderung ergänzt, es sollen keine weiteren Kündigungen von Wohnungsmietverträgen und keine Abrisse von Gebäuden und Gebäudeteilen durch die Bayer AG erfolgen. Diese Änderung wurde zwar zunächst von den Grünen übernommen, fand dann aber keine Unterstützung.

Andere Initiativen der Linksfraktion wurden zunächst in die Ausschüsse verwiesen, so auch die Forderung nach kostenloser Nutzung öffentlicher Toiletten auch für Frauen.

Zwei weitere Anträge von uns, die u.a. den Bereich Verkehrspolitik betreffen, wurden aus Zeitgründen leider vertagt und kommen in der Mai-BVV wieder auf die Tagesordnung: die Verlängerung der Grünphasen bei Ampeln sowie eine Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung.

**Ingrid Bertermann,**  
Geschäftsführerin der BVV-Fraktion

## BEI ANDEREN GELESEN

Noch ist DIE LINKE medial wahrnehmbar. **DER SPIEGEL** verweist darauf, dass Partei- und Fraktionsführung „in seltener Geschlossenheit den Krieg Putins als völkerrechtswidrige Invasion verurteilt“ haben. Die Linke im Bundestag, so das **Handelsblatt**, habe der Ampel-Koalition „eine soziale Unwucht in ihrer Politik und im Haushalt 2022“ vorgeworfen. Dieser sei ein „sozialpolitisches Streichorchester“, zitiert das Blatt Fraktionschef Dietmar Bartsch aus der Generaldebatte des Bundestages und verweist darauf, er moniere eine einseitige Belastung der Bürger: „Ihr Haushalt ist ein Segen für die Rüstungsindustrie und eine fette Rechnung für die, die tagtäglich hart dafür arbeiten müssen, dass sie ihr Geld bekommen.“

Das **nd** hat eine Debatte über „Linke, Krieg und Frieden“ gestartet und schreibt dazu: „Nato, EU, UNO, Russland, China, Bundeswehr, Waffenlieferungen, Sanktionen – dies sind einige Stichworte eines Nachdenkens über bisherige Gewissheiten und neue Herausforderungen.“ Im Netz ist die Diskussion zu finden unter „dasND.de/kriegfrieden“.

Die Talfahrt der LINKEN geht mit der krachenden Niederlage im Saarland weiter. In der **Süddeutschen Zeitung** äußert Parteivorsitzende Janine Wissler, das desaströse Wahlergebnis habe auch an der „großen Zerstrittenheit“ der Linken im Saarland gelegen. Das gesamte Auftreten der Partei habe dort dazu geführt, „dass Leute uns nicht mehr vertraut haben“. „Die Linke, einst stolze Bastion der Gesamtpartei im Westen, liegt völlig in Trümmern,“ merkt **DER TAGESSPIEGEL** zum dortigen Landesverband an. Bei der **FRANKFURTER ALLGEMEINEN** liest sich das so: „Die Linke sinkt, über alle Milieus und Altersgruppen hinweg, in die Bedeutungslosigkeit hinab. Selbst ihre wenigen verbliebenen Wähler messen ihr in ihrer eigentlichen Kernkompetenz soziale Gerechtigkeit nur sehr geringe Werte zu.“ **BILD** verweist auf einen „Unsichtbaren“, der an der Saar mitgemischt habe: „Ex-Saar-Ministerpräsident, Ex-SPD- und Ex-Linken-Chef Oskar Lafontaine (78) trat kurz vor der Wahl aus seiner eigenen Linkspartei aus, machte etliche Wähler heimatlos, die sich am Ende bei der SPD unterstellten. Wahlhilfe vom Ex für Scholz & Co.“ Die  **taz** resümiert zu Lafontaine bissig: „Wo Disziplin und Verantwortungsbewusstsein nötig waren, war bei ihm ein maßloses Ego. (...) Das Großartige siedelte direkt neben dem Kleinlichen, das Mitreißende neben dem Zerstörerischen.“



**Der Molkenmarkt muss ein zukunftsfähiges Quartier werden und nicht nur eine Replik auf gestern, sagt auch Grünen-Politiker Julian Schwarze**

## Bezahlbarer Wohnraum am alten Molkenmarkt

### Neubau als zukunftsfähiges Quartier gefordert

**Der alte Molkenmarkt in Mitte ist zurzeit eine riesige Baustelle. Es handelt sich tatsächlich um Berlins ältesten Platz – aber umso heftiger wird hier um die Neubebauung gerungen: Was für Gebäude zu welchen Mietkosten? Sollen die Häuser nur den Investoren nützen?**

Eine Jury hat zwei erste Plätze im Wettbewerb vergeben: Neben einem Bebauungsplan mit stark historisierenden Bezügen (bevorzugt u.a. von Vertretern des konservativen Vereins Stadtbild Deutschland und Anhängern einer Rekonstruktion früherer Gebäude) zeichnete sie einen zweiten Bebauungsplan mit nachhaltigen, aktuellen Gebäudetypen aus, die sich zwar auch an der Molkenmarkthistorie orientieren, aber kostenbewusstes Bauen im Sinne der landeseigenen Wohnungsgesellschaften (WBG) berücksichtigen. Für beide Varianten haben die Erstplatzierten nun die Gelegenheit, die Entwürfe noch

zu überarbeiten. Gerungen wird vor allem darum, wie historisierend und aufwendig die Fassaden gestaltet werden sollen. Bei hohen Baukosten wird sich auch die spätere Miete erhöhen. Eine schwierige Aufgabenstellung gerade auch für die landeseigenen WBG.

Und bereits hier grätscht der eher konservative Verein Bürgerforum Berlin mit einer Petition in die Landeseigenen hinein, nämlich Degewo und WBM, weil sie in ihrer Vorgabe, möglichst kostenbewusst zu bauen, nur sehr eingeschränkt architektonische Details und anspruchsvolle Fassadengestaltung erlauben würden.

Die LINKE-Abgeordnete Katalin Gennburg warnt davor, dass eine besonders kleinteilige und damit auch teure und für die Landeseigenen eher schwierige Bebauung ein Einfallstor für die Abgabe von Grundstücken an Private sein könnte.

**Rainer Scholz**

### Leonhard Kossuth verstorben †

Eines der ältesten Mitglieder des Bezirksverbandes Mitte der LINKEN, Leonhard Kossuth, ist am 1. März im Alter von fast 99 Jahren verstorben. Nahezu drei Jahrzehnte hatte er als Leiter des Lektorats Sowjetliteratur beim Verlag Volk und Welt dafür gesorgt, dass ein einzigartiger literarischer Schatz ins Deutsche übersetzt und in millionenfacher Auflage herausgebracht wurde. Nach dem Untergang „seines“ Verlages und der Liquidation von dessen Hinterlassenschaft nach der „Wende“ ordnete er umfassend und zielgerichtet Dokumente seines

Privatarchivs – Verträge, Protokolle, Übersetzungen, aber auch Lebenserinnerungen, Schriftstellerfreundschaften mit Daniil Granin oder Tschingis Aitmatow – und übergab diese dem Archiv der Akademie der Künste. Kossuth war Gründungsmitglied des Vereins Berliner Freunde der Völker Russland, der 1992 entstand. Kurz vor seinem Tod musste er noch das Vordringen russischer Truppen in die Ukraine erleben, was er als einen durch nichts zu rechtfertigenden aggressiven Akt verurteilte, wie uns das Mitglied des Freundesvereins, Dr. Sonja Striegnitz, in einem Schreiben mitteilte.

## Wie geht's weiter?

**Ein schon fast vergessenes Gefühl! Sonne! Wäre der Balkon nicht vom Gerüst verstellt, ich hätte draußen Tee getrunken... Dabei tobt östlich von mir ein furchtbarer Krieg. Alles ordnet sich dieser unerwarteten Tatsache unter.**

Auch die Schließung des Puppentheaters „Firlefan“, das Puppenspieler Harald Preuß vor 40 Jahren in der Sophienstraße gegründet hat. Die letzte Mieterhöhung war wohl der letzte Tropfen auf den Stein, jetzt wird das altmodische Kleinod erinnerte Stadtteilgeschichte werden. Eine Kaffee-Rösterei soll einziehen, nebenan, beim gewesenen Vietnamesen, ein französischer Weinladen, am Koppenplatz beendet „The Crazy Little Greek“ einen langen Laden-Leerstand, beim ehemaligen Nobelpreisträger Auguststraße gibt's nun japanische Küche, und bezaubernd servieren Kellner in NI'S Restaurant Neue Präsidentenstraße auch Ente Schanghai... In Mittes Alltag umfasst das Neue, das Alte und den Lauf der Welt. Trump, Brexit, Putins imperialer Krieg, was kommt noch? Es wird laut gegrübelt, ideologische Blasen zerplatzen, welche Zukunft steht morgen in den Sternen? Ich höre Ukrainisch, das kleine georgische Re-

staurant Kin Za Krausnickstraße fährt mit Lastern gesammelte Güter und Geld durch Polen bis über die ukrainische Grenze, Nachbarschaften helfen, der Krieg verbindet. Aber auch Corona ist noch da. Ich gehe weiter ins Testzentrum Auguststraße. Stimmt es, dass die Torstraße wegen der Mobilitätswende anstelle der Parkplätze bald Fahrradspuren, grüne Oasen, Bänke und fußgängerfreundliche Ampeln erhält? Für's Flanieren braucht's Müßiggang und Sichtweisen, der Bus 142 muss öfter fahren, an mehr Haltestellen halten, bei der M 1 fehlt eine in der langen Rosenthaler Straße. Sollen Autos wirklich nicht links durch die Brunnenstraße, sondern durch die schmale Ackerstraße fahren? Wer kommt auf sowas? Nach Schulschluss stehen Kinder vor Eisläden, Preise steigen nicht nur für Bier, Brot, Kuchen, Öl, Benzin... Sonnabendnacht war ich für den Bus zu spät. U-Bahnsteig Osloer Straße, nur junge Männer, nicht überraschend, manche ohne Maske sprangen nach Einstieg gegen schließende Türen, stiegen nächste Station wieder aus. Fahren sie aus Langeweile hin und her? Am Rosenthaler Platz kamen junge Frauen in die Bahn, ich ging



Aufschlussreicher Stadtpaziergang links und rechts der Spree

zur belebten Torstraße. Wird ab Sommer BVG-Personal U-Bahnsteige auch nachts und am Wochenende bewachen? Das würde mein Fahrvergnügen angstfrei machen.

**Irene Runge**

## Auf die Straße und in die Natur, ins Kino und ins „Pasternak“!

Für einige Jahre war ich Mitarbeiter unseres Parteivorsitzenden Lothar Bisky. Auf langen Autofahrten kamen wir nicht selten auf Lothars große Leidenschaft, den Film, und auf seine Arbeit als Rektor der Babelsberger Filmhochschule zu sprechen. Lothar erzählte mit viel Wärme und Achtung von seinen Studentinnen und Studenten. Ein Name fiel immer wieder: **Andreas Dresen**. Ich habe (fast) alle seine Filme gesehen, zuletzt „Gundermann“. Nun bin ich gespannt auf „**Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush**“, auf der Berlinale ausgezeichnet mit zwei Silbernen Bären. **Kinostart ist am 28. April.**



Am Sonntag, dem 10. April, gedenkt das **Deutsche Theater** seines ehemaligen Intendanten Dieter Mann. Der Eintritt ist frei. Bereits 2016 legte Hans-Dieter Schütt mit „Schöne Vorstellung“ eine Gesprächs-Autobiographie dieses großen Schauspielers vor. Überdies empfehle ich Knut Elstermanns „Im Gespräch“. Der Autor befragte ostdeutsche Filmstars, die uns Jahrzehnte begleitet haben, Dieter Mann zählt dazu. Eine lebendige Kultur- und Kunstgeschichte, die Leserinnen und Lesern in Ost und West ans Herz gelegt sei.

Im Radio wird mir „**Eine Formalie in Kiew**“ von **Dmitrij Kapitelman**, einem gebürtigen Kiewer, empfohlen. Besonders ukrainische Autorinnen, höre ich, bekommen hierzulande immer mehr Aufmerksamkeit. Genannt werden beispielsweise Natalka

Sniadanko oder Bachmann-Preisträgerin Tanja Maljartschuk. Da muss ich nachholen. Zugleich wird von mancher **Bilderstürmerei** berichtet. Ich werde Dostojewski, Tolstoi und Jewtuschenko, Glinka, Mussorgski und Tschaiowsky treu bleiben. Die 1977 geborene Russin **Gusel Jachina** („Suleika öffnet die Augen“, „Wolgakinder“) hat sich an ihre deutsche Leserschaft gewandt: „Ich spüre nur grenzenlose Verbitterung, Wut, Angst und Hilflosigkeit. (...) In meinem engeren und weiteren Umfeld gibt es niemanden, der diesen Krieg unterstützt.“ Aufrechte Russinnen und Russen brauchen jetzt unsere Solidarität. Essen Sie doch mal wieder im „**Pasternak**“. In der Knaackstraße bereitet ein multinationales Team russische Spezialitäten zu und bezieht klar Position gegen den Krieg. Im **Café „Voland“** in der Wichertstraße gibt das **Trio Scho** Friedenskonzerte.

**Ostern 2022**, das ist Friedensgebet und Friedenskampf. Gegen Putins grausamen Krieg müssen wir die Stimme erheben und etwas tun. Gönnen Sie sich also den Osterspaziergang und reihen Sie sich auch ein in die **Ostermärsche!** In vielen Kultureinrichtungen finden Benefizveranstaltungen zugunsten der Ukraine und von Flüchtlingen statt. Nehmen Sie teil, spenden Sie, helfen Sie!



**Georg Fehst**

# Die Ampel ruft den Freedom Day aus – und das Virus hält sich nicht dran

**Das Virus hat leider nicht auf die FDP gehört. Auch nach dem 20. März grasiegt Corona weiter und beschert uns Rekordkrankenstände, hohe Zahlen zu isolierender Patient\*innen sowie mittlerweile auch wieder relevante Zahlen Verstorbener. Was Covid19 an Langzeitfolgen mit sich bringt, können wir nur schätzen. Mit den Menschen aus der Ukraine kommt in großer Zahl eine neue vulnerable Gruppe in die Stadt – wenig geimpft, oft traumatisiert und nicht selten auch vorerkrankt.**

Die Ampel-Koalition im Bund hat in dieser Situation ein Infektionsschutzgesetz erlassen, das nur noch minimale Regelungen wie etwa eine Maskenpflicht im ÖPNV vorsieht. Den Ländern eröffnet das Gesetz die Möglichkeit, „HotSpots“ zu definieren, in denen weitergehende Maßnahmen zum Infektionsschutz ergriffen werden können. Die Kriterien dafür sind allerdings so unscharf formuliert, dass sie kaum rechtssicher anzuwenden sind. Wann droht etwa eine Überlastung des Gesundheitswesens? Wenn - wie aktuell - Operationen in großer Zahl wegen erkranktem Personal oder hoher Zahl an Corona-infizierten Patient\*innen abgesagt werden müssen? Oder erst, wenn Menschen kein Intensivbett mehr finden?

Auch das zweite Kriterium für einen Hot Spot, eine neue Virusvariante mit hoher Krankheitslast und steigenden Zahlen, lässt



sich nicht scharf definieren. Besonders jetzt, da die Zahlen mit Omikron schon in nie gekannten Höhen sind.

Das Infektionsschutzgesetz ist nicht nur in der Intention falsch, sondern auch handwerklich unglaublicher Murks. In den Medien erklärt der Bundesgesundheitsminister Lauterbach, die Bundesländer sollten nun endlich „HotSpots“ ausrufen. Der Bundesjustizminister hingegen erklärt, dass das nicht ginge, für flächendeckende „HotSpots“ sei das Gesetz nicht gemacht.

Die Bundesregierung ist offenbar weniger denn je in der Lage, eine vorausschauende Politik im Umgang mit der Pandemie zu betreiben. Dass sie zugleich den Bundesländern alle Instrumente aus der Hand nimmt, dies zu tun, macht uns wütend. Wir prüfen als Linksfraktion derzeit alle Möglichkeiten, die uns Rechtssicherheit versprechen und schauen uns genau das Vor-

gehen in anderen Bundesländern an. Denn für die Feststellung einer „HotSpot“-Lage sind die Landesparlamente zuständig.

Wer drastische Maßnahmen bei einer kommenden Corona-Welle vermeiden will, muss mit milden Mitteln wie Masken- und Abstandsregeln frühzeitig handeln. Das sollten wir mittlerweile gelernt haben.

**Tobias Schulze,**  
stellvertretender Vorsitzender der  
Linksfraktion im Abgeordnetenhaus und  
Sprecher für Gesundheitspolitik.

## WAHLKREISBÜRO TOBIAS SCHULZE

Mitglied des  
Abgeordnetenhauses



Tegeler Str. 39, 13353 Berlin – Wedding  
Tel.: 030 – 547 13 449  
Bus 142 Kiautschoustraße,  
S- und U-Bhf. Wedding, U-Bhf. Amrumer Str.

Während der Öffnungszeiten  
telefonisch erreichbar.

### Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag  
10 – 16 Uhr

Und nach Vereinbarung!

Per Mail, Facebook, Twitter erreichbar.

[buero.schulze@linksfraktion.berlin](mailto:buero.schulze@linksfraktion.berlin)  
[www.facebook.com/TobiasSchulzeLINKE](https://www.facebook.com/TobiasSchulzeLINKE)  
[www.tobiassschulze.berlin](https://www.tobiassschulze.berlin)  
Twitter: @sprengbuero

## Zusammen gegen Rassismus in Wedding und Moabit

**Unter dem Motto „Querdenker & extreme Rechte – was tun!“ fanden sich am 17. März rund zehn Teilnehmende zu einer Diskussion über Corona-Proteste und ihre Verbindungen ins rechts-extreme Lager zusammen.**

Die Online-Veranstaltung wurde von der BO Wedding im Rahmen der Aktionswochen „Zusammen gegen Rassismus Wedding und Moabit“ vom 14. bis 27. März angeboten.

René Paulokat, aktiv im Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“, sagt, dass es schon zu Beginn der damals so genannten „Hygieneproteste“ im Jahr 2020 zahlreiche extreme Rechte in der Protestbewegung gegeben habe. Die „Querdenker“ hätten von Beginn an einen rechtsoffenen Charakter gehabt. Die AfD, deren „Junge Alternative“, Pegida,

die Reichsbürger und der sogenannte „Dritte Weg“ seien einige der rechten Gruppierungen, die sich unter die „Querdenker“ mischten. Die Verschwörungsmysen seien gekennzeichnet durch eine Verharmlosung des Nationalsozialismus, eine rassistische Überformung und eine Entlastung der eigenen Nationalität durch Relativierungen, neuerdings auch durch den Ukraine-Krieg.

Aufgrund der zahlreichen Gegenproteste habe es auf den Wedding „Montagsspaziergängen“ zuletzt sehr wenige Teilnehmende gegeben. Aber seit Februar 2022 gebe es auch eine größere Demonstration an jedem ersten Samstag im Monat. So sei es im Februar und März Hunderten – unter Beteiligung von Rechtsextremen – gelungen, ungestört durch den Wedding zu „spa-

zieren“. Durch die Gegenproteste sei der rechte Charakter der „Spaziergänge“ aber nun offensichtlich, mediale Aufmerksamkeit sei geschaffen und die Öffentlichkeit informiert worden.

Niklas Graßmann von der BO Wedding erklärt, dass die „Spaziergänge“ durch das rechte Café „Mandelzweig“ in der Seestraße 101 und die sich dort treffenden „Christen im Widerstand“ organisiert worden seien. Das Bündnis gegen diese „Spaziergänge“ reiche von SPD, Grünen, der LINKEN bis hin zu linksextremen Initiativen und Vereinen. Für die Zukunft bedeutet dies, es müsse gut zusammengearbeitet werden, um den rechten Protesten auch langfristig etwas entgegensetzen zu können.

**Sarah Ayalew**

## DAS IST DAS LETZTE

Das ist die Spalte mit dem Augenzwinkern. Mehr oder weniger heiter wird mehr oder weniger wichtiges Zeitgeschehen betrachtet. „Das Letzte“ erleben wir jetzt in dem von Putin angezettelten Krieg. Sein schändliches Handeln ist ohne Wenn und Aber zu verurteilen. Da gibt es nichts zu glossieren.

In meiner linken Tageszeitung lese ich, in der LINKEN finde ein Kleinkrieg statt. Sei's drum, ob man jetzt diese Schlagzeile wählen musste. Wahr ist, dass es seit Jahren in der Partei unmöglich ist, unterschiedliche Positionen in der Außen- und Sicherheitspolitik sachlich und ohne Unterstellungen zu diskutieren.

Muss jeder und jede alles kommentieren und andere runterputzen? Brauchen wir ideologische Linienrichter? Vor der Bundestagswahl 2021 schienen mir zwei Szenarien möglich: DIE LINKE fliegt aus dem Parlament oder sie landet auf der Regierungsbank. Beides wenig prickelnd, beide Kelche gingen an uns vorüber. Doch wo bleibt der Neustart? Im Juni findet ein Parteitag der LINKEN statt. Diese (letzte?) Chance darf nicht versemelt werden.

In meiner Zeitung lese ich auch etwas über zwei Partnerstädte. Ein Kommunalpolitiker aus Irpin, Ukraine, teilte Simone Luedtke, Oberbürgermeisterin des sächsischen Borna, mit, er sei mit seinem Sohn, dessen Mutter und einer Freundin auf dem Weg zur Grenze und bitte um Hilfe. Die Kommunalpolitikerin der LINKEN und ihr Mann setzten sich ins Auto, fuhren 900 Kilometer ins polnische Korczowa und brachten die Frauen und den Zwölfjährigen in Sicherheit.

Ähnlich handelten die LINKEN-Ortsverbandssprecherin Ramona Bornemann und Kreistagsmitglied Katja Wohlgemuth aus Kamen-Bergkamen. Die Ehrenamtlichen holten ein ukrainisches Ehepaar nach Nordrhein-Westfalen. Zwei Meldungen von vielen. Ich bin doch in der richtigen Partei. Hoffentlich. **Schorsch**

### Impressum:

**Bezirksvorstand Berlin-Mitte**  
der Partei DIE LINKE  
**Geschäftsstelle:** Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin  
**Telefon:** 24 009 336/204

**E-Mail-Adresse:** info@die-linke-berlin-mitte.de  
**Internet:** www.dielinke-berlin-mitte.de

**V.i.S.d.P.:** Thilo Urchs

**Satz + Druck:** R. Serinek / Druckerei Gottschalk, Berlin  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht.

Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

**Redaktionsschluss:** 28.03.2022  
**Ausgabetag für Nr. 05/2022 – 05.05.2022**

**DIE LINKE.**

Bezirksverband Mitte

## „Karl Marx und der Kapitalismus“ im DHM

Bis Mitte August gibt es im Deutschen Historischen Museum (DHM) eine Ausstellung über Karl Marx und seine Kritik am Kapitalismus. Es ist gut, dass das DHM sich dieses Themas angenommen hat. Die Ausstellung wird gut besucht.

Aber die Ausstellungsmacher haben sich zu sehr an Nebenthemen abgearbeitet. Die Frage, ob der als Jude geborene Marx ein „Antisemit“ wäre, nimmt am Beginn großen Raum ein. Wenn es auch für die späteren Schaffensjahre von Marx verneint wird, wird schon früh in der Ausstellung ein Fokus auf dieses Thema gesetzt.

Weiter gelingt der Versuch nur bedingt, die Situation der arbeitenden Menschen in Fabriken zu Beginn der Industrialisierung und ihre Verelendung zu erklären. Die rücksichtslose Vertreibung von Teilen der armen englischen Landbevölkerung und die damit einhergehende Schaffung von mittellosen Erwerbsarbeitenden in den Städten wird durch die massive Ausweitung der Wollproduktion erklärt. Aber die zur Schaustellung eines lebensgroßen Schafs zur Verdeutlichung dieses Prozesses wird diesem und den schlimmen Folgen für die Menschen nicht gerecht.

Auf das zentrale Werk von Marx „Das Kapital“ wird nur am Rande eingegangen. Hier wird berichtet, dass es nach Deutschland - als erstes in Russland und erst später in England veröffentlicht wurde.

Mit der von Marx geschaffenen wissenschaftlichen Begründung der Kritik an der rücksichtslosen Ausbeutung wurde ein Grundstein zum gesellschaftlichen Fortschritt und den besseren Lebensbedingungen in der Gegenwart gelegt.

Die Führung durch die Räumlichkeiten ist schwer ersichtlich und man soll anscheinend der Signatur für Blinde folgen. Die Verwendung von museumspädagogischen Hilfsmitteln wie einer Luftpumpe zur Erklärung des wirtschaftlichen Handelns von Unternehmen und einer Wasserpumpe für den Grad der Ausbeutung der Lohnempfänger wird dem intellektuellen Anspruch der Ausstellungsbesucher nicht gerecht. Am unverständlichsten ist die ins Nichts führende Treppe mit den „Gerüchen des Kapitalismus“. Soll hier indirekt anklingen, dass Marx' Theorie auch ins Nichts führt?

Es ist anzumerken, dass hier die Chance vertan wurde, die Bedeutung von Marx und seiner Kritik an den kapitalistischen Verhältnissen angemessen zu würdigen.

**Thomas Licher**

Rechts- und  
Sozial-  
Beratung



**Links  
Treff**

### Rechts- und Sozialberatung

Haben Sie Ärger mit dem Amt oder Jobcenter? Probleme mit dem Vermieter oder der Vermieterin, Inkasso oder Arbeitgeber\*in? Dann kommen Sie gerne in unsere Sprechstunde!

Wenn möglich, melden Sie sich bitte vorher an. Sie können uns zu Ihrem Problem gerne per Mail informieren.

**sozialberatung@linkstreff.de**

Malplaquetstraße 12, 13347 Berlin,  
Tel.: 030 28705751

Die nächsten Termine sind der **15.04., 29.04., 13.05. jeweils von 15 bis 17 Uhr**

### KOSTENLOSE SOZIAL- UND MIETERBERATUNG

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE – mit **Rechtsanwalt André Roesener**

- an jedem **ersten Mittwoch des Monats** von 17.00 bis 19.00 Uhr im Nachbarschaftszentrum „Bürger für Bürger“ der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin – und
- an jedem **dritten Mittwoch des Monats** im Kreativhaus, Fischerinsel 3, 10179 Berlin.

### Wir gratulieren im April zum Geburtstag!

- zum 95. Hilde Hartitz
- zum 94. Siegfried Zachmann
- zum 93. Eva Tägtmeyer
- zum 92. Erwin Günrth
- zum 90. Brigitte Rohland
- zum 88. Edeltraut Aurich, Horst Giese
- zum 87. Lieselotte Thiel, Elisabeth Weiß
- zum 85. Rainer Köhler
- zum 84. Peter Lewerenz, Käthe Ortleb
- zum 83. Günter Andrae
- zum 82. Brita Köhler, Peter Kaukel
- zum 70. Hannelore Harnisch, Norbert Schoder, Rodriguez Portocarrero Armando
- zum 65. Sylvia Hoppe